

Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine.

Redaktion: Dr. Hans Müller.

III. Jahrgang. Basel, 17. Januar 1903. Nr. 3.

Abonnementspreis:
Schweiz per Post Fr. 4.— per Jahr
" " " Fr. 2.50 per Halbjahr
(für Verbandsvereine)
bei Bezug von 3 Expl. Fr. 10.— per Jahr
" " " 10 " " 25.— " "
Ausland unter Kreuzband Fr. 6.50 per Jahr.

Insertionspreis:
Für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Cts. (Verbandsvereine 25 Cts.)
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Aufnahme in die Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen per Jahr Fr. 75.
Die Administration behält sich vor, ungeeignete Aufträge zurückzuweisen.

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu größerem Wohlstand und höherer socialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Erscheinungsweise:
Wöchentlich einmal
im Umfang von 8—12 Seiten.

Einsendungen
für den redaktionellen Teil, Abonnements- und Insertionsaufträge, sowie Reklamationen wegen unregelmäßiger Zustellung des Blattes sind zu richten an das Sekretariat des Verbands schweizer. Konsumvereine, Basel, Thiersteinerallee 14.

Abdruck
aller Artikel bei vollständiger Quellenangabe gestattet.

Buchvertrieb des Verbands schweizer. Konsumvereine.

Wesen, Grundsätze und Nutzen der Konsumvereine.
Von Dr. Hans Müller.
Preis 20 Cts.

Genossenschaftliche Selbsthilfe.
Von Prof. Dr. J. Platter.
Preis 30 Cts.

Unsere Englandreise.
Bericht über die Besichtigung der Cooperative Wholesale Society.
Preis 25 Cts.

Der britische Genossenschaftskongreß in Cardiff (Juni 1900).
Von Dr. Hans Müller.
Preis 40 Cts.

Der internationale Genossenschaftskongreß in Manchester (Artikelserie).
Von Dr. Hans Müller.
Preis 25 Cts.

But, Principes et Utilité des Coopératives de Consommation.
Par H. Pronier.
Prix 20 Cts.



Die schweizerischen Konsumgenossenschaften, ihre Entwicklung und ihre Resultate.
Preisgekrönte Schrift.
Von Dr. Hans Müller.
Preis geb. Fr. 3, brosch. Fr. 2.

Produktiv-Genossenschaft und produzierende Konsumgenossenschaft.
Von J. M. Bösch.
Preis 20 Cts.

Erwerb und Konsum oder Wo steckt der Profit?
Von Prof. Dr. J. Platter.
Preis 20 Cts.

Der Staat und das Steuerrecht der Konsumvereine.
Von Dr. Hans Müller.
Preis 30 Cts.

Unser erster Preßprozeß.
(Metzgerprozeß) Artikelserie.
Preis 25 Cts.

Der Steuerrekurs des Konsumvereins in Baden.
Von Dr. Hans Müller.
Preis Fr. 1.—



Normalstatuten für schweiz. Konsumvereine. Gratis.

Jahresbericht des Verbandes schweizer. Konsumvereine pro 1901. Gratis.

Statistisches Jahrbuch des Verbands schweizer. Konsumvereine pro 1900 u. 1901.
Preis à Fr. 3.—

Genossenschaftliches Volksblatt.
Jahrgang 1901 (25 Nr.)
Preis à 60 Cts.

Aussprüche hervorragender Staatsmänner und Gelehrter über das Genossenschaftswesen. (Flugblatt).
Preis à 100 Stück Fr. 1.—

Mißbräuche im Konsumvereinswesen.
Von Chr. Gaß (Flugblatt).
Preis à 100 Stück Fr. 2.—



Die Buchhaltung für kleinere Konsumvereine nebst Musterbeispiel.
Von B. Jäggi.
Preis Fr. 1.—

Kassabuch und Memorial.
In Leinwand gebunden.
Preis Fr. 9,50.

Warenbuch.
In Leinwand gebunden.
Preis Fr. 9,50.

Das schweizer. Genossenschaftsgesetz.
Separatabdruck von Titel 27 des eidg. Obligationenrechts.
Preis 10 Cts.

Die Stellung der Konsumenten zur Gesetzgebung betr. den unlauteren Wettbewerb und Hausierhandel.
Preis 25 Cts.



Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Angebot.

Inserate unter der Rubrik „Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt“ sind von bestem Erfolg begleitet für Stellensuchende in Konsumvereinen. Der Preis pro 5-zeiliges Inserat beträgt Fr. 1.25.

Nachfrage.

Limonadier, tüchtiger, im Fach absolut selbständiger Mann, als Abteilungschef in die Mineralwasserfabrik eines grossen zentralschweizer. Konsumvereins gesucht. Offerten unter F. L. 5 befördert die Expedition dieses Blattes.

Den Tit. Verwaltungen der Verbandsvereine empfehlen wir die Rubrik „Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt“ bestens zum Inserieren bei Vakanzen. Der Preis pro 5-zeiliges Inserat ist auf Fr. 1.25 festgesetzt. Aufträge erbittet die Expedition.

Ein junger Mann, 30 Jahre alt, welcher die Lehrzeit 3 Jahre in einem grossen Spezerei- und Glaswarengeschäft durchgemacht und 1 Jahr in der Fremde in einem Droguerieegeschäft tätig war, sucht Stelle als Consumdepôthalter. Offerten unter Chiffre **S. J.** befördert die Exp. d. Bl.

Wir empfehlen den Tit. Vereinen unsere anerkannt besten

Lenzburger Confitüren

in Blech- und Email-Eimern von 25, 10 und 5 Kilo — in Email-Kochgeschirren von 5 und 10 Kilo
in Gläsern und weißen Töpfen von 500 Gramm Inhalt — in grauen Steinguttöpfen von $1^1/_2$ Kilo Inhalt.

Dank unseren eigenen Massenkulturen sind wir in der Lage, das Beerenobst in ganz reifem Zustande zu ernten und frisch zu verarbeiten.

Unsere **Lenzburger Confitüren** haben deshalb ganz das Aroma der frischen Frucht und bilden ein gesundes wohlschmeckendes Nahrungs- und Genußmittel für Jedermann.

Konservenfabrik Lenzburg, vorm. **Henckell & Roth.**

Das ächte **„Perl-Garn“** gesetzlich geschützt.

Nr. 7/3fach Rote Etiquette ⊕ Nr. 8/3fach Grüne Etiquette

(Zum Schutze vor Nachahmungen, verlange man ausdrücklich diese Etiquetten)

ist anerkannt das beste und beliebteste Baumwoll-Strickgarn der Gegenwart.

Handlungen können dieses **Garn** sowie **fertige Strümpfe** und **Socken** zu Fabrikpreisen von den meisten **Engroshäusern** beziehen oder direkt von den Fabrikanten **J. J. Künzli & Co.**, Strickgarn- und Strumpfwarenfabrik in **Strengelbach** (Aargau).



Neuer lohnender Artikel für den Wiederverkauf.

Großer Konsum.

Leichter Absatz, durch laufende Reklame unterstützt.

Ausführliche Offerten durch den Generalvertreter für die Schweiz: **Georg Scheffer, Zürich**, Löwenstraße 55.

Elegante Einbanddecken

in Ganzleinwand mit Goldtitel

für den

II. Jahrgang des „Schweizer. Konsumvereins“

zum Preise von Fr. 1.25

sowie

Elegant gebundene komplette Exemplare



des

I. und II. Jahrgangs

des

„Schweizer. Konsumvereins„

zum Preise von Fr. 6.— empfiehlt

Verband schweizer. Konsumvereine.



Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine.

Redaktion: Dr. Hans Müller.

III. Jahrgang. Basel, den 17. Januar 1903. Nr. 3.

Das vorläufige Resultat.

Als wir in letzter Nr. unseren Lesern auf Grund der bisdahin eingelaufenen und angemeldeten Unterschriften eine nach Kantonen geordnete Uebersicht über das Resultat der Referendumskampagne unterbreiteten und dieses auf 101,000 Unterschriften angaben, glaubten wir annehmen zu dürfen, daß es bei dieser immerhin sehr respektablen Zahl sein Bewenden haben werde. Das ist indessen nicht geschehen. Vielmehr sind während der letzten verflossenen Wochen aus fast allen Kantonen noch zahlreiche, mit Unterschriften bedeckte Referendumsbögen eingelaufen, durch die manche der mitgeteilten Zahlen stark verändert und in die Höhe getrieben wurden. Obgleich wir auch in diesem Augenblick noch nicht in der Lage sind, endgültige Zahlen mitzuteilen, so wird es, denken wir, unsere Leser doch interessieren, zu erfahren, welche Unterschriftenzahl bis heute (Freitag, den 16. Jan., mittags) aus den verschiedenen Kantonen zusammengekommen ist. Wir teilen daher, vorbehältlich des erst nach dem 20. Januar zu ermittelnden definitiven Resultats, die heute vorliegenden Ziffern mit:

Kantone:	Zahl der Unterschriften.	Zahl der Stimmberechtigten (1900).
Zürich*)	17,449	97,002
Bern	14,747	127,650
Luzern*)	2,003	35,860
Uri	358	4,641
Schwyz	1,360	13,307
Obwalden	234	3,965
Nidwalden	104	3,123
Glarus	2,595	8,180
Zug	772	6,344
Freiburg	680	30,251
Solothurn	3,262	23,299
Basel-Stadt	9,567	17,977
Basel-Land	849	13,918
Schaffhausen	939	8,636
Appenzell A.-Rh.	1,392	12,826
Appenzell J.-R.	149	3,025
St. Gallen*)	6,820	54,852
Graubünden	2,195	23,862
Aargau	2,326	45,222
Thurgau	1,929	25,694
Tessin	4,743	38,968
Waadt	6,941	66,976
Wallis	3,242	28,292
Neuenburg	13,921	29,206
Genf*)	7,493	24,506
Schweiz	106,170	754,582

Allen unsern Verbandsvereinen, die wacker mitgeholfen haben, dies imposante Resultat zu Stande zu bringen, sagen wir unseren besten Dank. Der Erfolg ihrer Bemühungen darf sie mit dem stolzen Bewußtsein erfüllen, daß die in einem starken Verbande geeinigten schweizer. Konsumvereine zu einer wirtschaftspolitischen Macht herangewachsen sind, mit der gerechnet werden muß.

*) In diesen Kantonen stehen noch Unterschriften aus.

Eine Referendumsbetrachtung.

Am nächsten Dienstag, dem Tage, an dem die Frist für das Referendumsbegehren über den Zolltarif abgelaufen ist, werden sehr wahrscheinlich bei der Bundeskanzlei in Bern nahezu 110,000 Unterschriften stimmberechtigter Schweizerbürger eingelaufen sein.

Mit dieser imposanten Ziffer rückt unser Zolltarifreferendum in die Reihe der Volksabstimmungsbegehren, die von einer großen Volksbewegung getragen waren, von denen man sagen kann, sie seien nicht das Produkt einer künstlichen, wenn auch geschickt inszenierten Mache, sondern der spontane Ausdruck eines weit verbreiteten Verlangens, den Volksentscheid über ein Gesetz herbeizuführen.

Nur verhältnismäßig wenige Referendumsbegehren haben unter der neuen Bundesverfassung, die dem Schweizervolk dies wertvolle, nicht hoch genug zu schätzende Volksrecht brachte, die Zahl von 100,000 Unterschriften erreicht.

26 mal wurde seit dem Jahre 1875 das Referendum benutzt und gegen Gesetze der Bundesversammlung in Anwendung gebracht. In 8 Fällen wurde die zur Volksabstimmung stehende Vorlage angenommen, in 18 Fällen verworfen.

Der Referendumsbegehren, die mit einer größeren Unterschriftenzahl als 100,000 gestellt wurden, sind bisher nur 4 gewesen:

1875	Zivilstands- und Ehegesetz	106,560 Unterschriften
1875	eidg. Stimmrechtgesetz	108,674 "
1882	Vollziehungsgesetz betr. dem Schulartikel (Schulvogt)	180,995 "
1900	Kranken- und Unfallversicherungsgesetz	117,461 "

In den Volksabstimmungen über die vorstehend angeführten Gesetze wurde nur das erste, und noch dazu mit einem sehr schwachen Mehr — 213,199 gegen 205,069 — angenommen; die drei übrigen Gesetze wurden verworfen, mit der größten Wucht das Kranken- und Unfallversicherungsgesetz — 342,114 gegen 148,022 Stimmen.

Wäre es gestattet, aus diesen Referendums- und Volksabstimmungsresultaten einen Schluß auf das Schicksal des Zolltarifs zu ziehen, so könnte man demselben nichts gutes prophezeien. Seine Chancen, verworfen zu werden, wären 3 mal größer als die auf seine Annahme.

Man würde indessen fehl gehen, die Verwerfung des Zolltarifs als von vornherein in hohem Grade wahrscheinlich anzunehmen. So kraftvoll sich auch in der nun hinter uns liegenden Referendumskampagne die Abneigung großer Volkskreise gegen den Zolltarif manifestiert hat, so darf doch nicht übersehen werden, daß schon seit vielen Monaten andere und ebenfalls sehr große Volksschichten für die Annahme des Zolltarifs, allerdings ganz gegen ihr wirkliches und dauerndes Interesse, fanatisiert sind. Diesen Schichten hat man vom Inkrafttreten des Zolltarifs eine Vermehrung ihrer Einnahmen, eine Vergrößerung ihres Gewinnes, eine Wertsteigerung ihres Besitzes versprochen, und sie erblicken nun in diesem Gesetz ein Mittel, mit dem sie andere Volkskreise veranlassen können, zu ihren Gunsten

„Opfer" zu bringen, wie denn überhaupt auch seitens der Väter des vorliegenden Tarifs mit vollem Bewußtsein und ausgesprochenermaßen im Eingriff in die Preisbildung der Waren und in die Einkommensverteilung zu Gunsten der von ihnen vertretenen Interessenten beabsichtigt und gewollt war. Es ist nun keine Frage, daß die Hoffnung und Aussicht auf größeren Gewinn infolge künstlich gesteigerter Preise dem Zolltarif viele Freunde wirbt. Der Zolltarif appelliert an das kapitalistische Interesse, von dem wir ja wissen, daß in seinem Bann bewußt und unbewußt nicht nur die reichen Leute, die Angehörigen der besitzenden Klassen, stehen, sondern auch viele Tausende solcher Volksgenossen, die alle Veranlassung hätten, für die Interessen der Arbeit, die im Wesen die Grundlage ihrer Existenz bildet, zu kämpfen und einzustehen.

Der Ausgang des Kampfes um den Zolltarif wird daher ganz wesentlich davon abhängen, in welchem Maße das Schweizervolk sich zu einer klaren Einsicht in seine wirklichen, allgemeinen und dauernden Interessen emporgearbeitet hat, in welchem Grade es seinen Blick über all die zur Verwirrung und Trübung seines klaren Urteils ersonnenen Schreckbilder und Phrasen hinweg erheben und sein Ziel, zu einem allein von seiner Arbeit geschaffenen und gerecht verteilten Volkswohlstand zu gelangen, scharf ins Auge fassen kann.

Wie nun auch das Schweizervolk sich entscheiden möge, es ist schon viel gewonnen, daß es mittelst des Referendums vor die Aufgabe, über seine wirtschaftlichen Interessen nachzudenken und ihnen gemäß sein Urteil über den Zolltarif abzugeben, gestellt wurde. Gerade wir Genossenschafter müssen es begrüßen, daß allen Bürgern Veranlassung gegeben wurde, sich über ihr volkswirtschaftliches Interesse klar zu werden, es zu suchen, darüber nachzusinnen wo es liegt. Finden es auch nicht alle, ja, wird sich auch nicht einmal die Mehrzahl der Bürger darüber klar, so wird doch Tausenden und aber Tausenden bei diesem Anlaß sich die Wahrheit enthüllen, daß *im Konsumenteninteresse auch das nationale Produktionsinteresse enthalten ist*, daß wir unsere produktiven Kräfte um so besser ausnutzen und entwickeln können, mit ihnen um so größeren Volkswohlstand zu erzeugen vermögen, jemehr sie unter die Kontrolle des Konsumenten gestellt und in ihrem Interesse geleitet werden. Das Volk wird uns verstehen lernen, wenn wir sagen: Zweck aller Produktion, aller wirtschaftlichen Tätigkeit ist der Konsum, die möglichst ausreichende und rationelle Befriedigung der Volksbedürfnisse; und es wird mit uns aus diesem Satz den Schluß ziehen, daß jedes wirtschaftliche Gesetz vom Standpunkt der Konsumenten, und nicht etwa von dem einer einzelnen Berufsgruppe, sei es nun Industrie, Landwirtschaft, Handwerk u. dergl. beurteilt werden muß.

Eignet sich das Volk mehr und mehr diese ebenso einfache, klare, wie wissenschaftlich unanfechtbare Betrachtungsweise an, so wird es auch mit viel größerem Verständnis die Konsumgenossenschaften würdigen und deren gewaltige Bedeutung für seine Interessen richtig einschätzen lernen. Daß damit schon wieder sehr viel für den sozialen Fortschritt gewonnen wäre, das brauchen wir an dieser Stelle nicht erst noch weitläufig zu beweisen.

So dürfen wir uns denn des glänzend zustande gekommenen Referendums nicht nur freuen, weil dem Schweizervolk damit die Möglichkeit gegeben wurde, ein seinen wirtschaftlichen Interessen schädliches und verderbliches Gesetz bachab zu schicken, sondern auch deshalb, weil es die geistige Einsicht unserer Mitbürger reift und klärt und einer volkswirtschaftlichen Wahrheit die Bahn brechen hilft, welche des Konsumgenossenschafters bester Bundesgenosse ist.

Den Ausgang der Volksabstimmung zu bestimmen, haben wir nicht in der Hand, wohl aber aus dem Kampf um den Zolltarif einen großen intellektuellen und moralischen Gewinn für die Genossenschaftssache zu ziehen.

Versäumen wir daher nichts, um diesen Gewinn so groß wie möglich auflaufen zu lassen!

Wie man in England die Armen zu Genossenschaftern macht.

I.

An der Wiege der englischen Genossenschaftsbewegung stand der arme Mann und sah mit den Augen der Hoffnung auf die neugeborene Kraft. Es ist bekannt, daß die berühmten Weber von Rochdale meist arbeitslos, der Verzweiflung nahe und vom Hunger geplagt waren. Der Genossenschaftsglaube war in ihre Seelen gedrungen wie ein Evangelium, das den Aermsten Erlösung verhieß. Diese Tatsache muß festgestellt und stark betont werden, weil sie im Laufe der Jahre und unter den Wirkungen des cooperativen Prinzips in dem Milieu der besser situierten Volksklassen in den Hintergrund gedrängt wurde. Die ungeheure industrielle Entwicklung Englands und die absolute Praxis des „Gehen- und Machenlassens" brachten ebenso grenzenlosen Reichtum wie grenzenlose Armut hervor und zwischen beiden entstand dann allmälig eine soziale Schicht, in der sich die Elemente eines industriellen Mittelstandes ansammelten, Elemente der qualifizierten und organisierten Arbeit, die sich hauptsächlich in den mittleren Fabrikstädten zu verhältnismäßig besseren und sicheren Positionen aufschwangen und welche gewissermaßen die Avantgarde des genossenschaftlichen Fortschrittes bilden. In den größten Städten und Handelsplätzen Großbritanniens dagegen traten der genossenschaftlichen Bewegung verschiedene Hemmungsfaktoren entgegen. Während in fünfzig mittleren Fabrikstädten am Ende des vorigen Jahrhunderts auf fünf Einwohner ein Genossenschafter kam, fiel in fünfzehn großen Handelsstädten ein Genossenschafter nur auf 19 und auf 23 Haupthafenplätzen ein Genossenschafter gar nur auf 30 Einwohner. London aber hatte um diese Zeit bei einer Einwohnerzahl von vier Millionen Seelen nicht mehr als 16000 „Cooperators" aufzuweisen, sodaß auf 250 Seelen eine „Genossenschaftsseele" kam. Je dichter, zusammenhangsloser und unkontrollierbarer die Arbeitermassen sich anhäuften, desto schwerer wurde ihre Einordnung in die genossenschaftlichen Organisationen und desto leichter verfiel der Einzelne in diesen Massen dem Pauperismus. Verschiedene Versuche, in diesem Milieu die Banner der Genossenschaft zu entfalten, verliefen resultatlos und man hatte sich allmälig daran gewöhnt, die großen Städte mit ihren ungeheuren Armenquartieren als „genossenschaftliche Wüste", als ein Oedland zu betrachten, wo noch kein Same zur Entfaltung kam. Im Jahre 1890 wurde dieses Problem auf dem Genossenschaftskongreß von Glasgow aufgerollt und man beschloß damals, einen Preis auf die beste Lösung der Frage auszusetzen. Dies geschah und der Preis fiel dem bekannten Fabier *Sidney Webb* zu, dem Gatten von *Beatrice Webb-Potter*, die ein Jahr später ihr klassisches Buch über die britische Genossenschaftsbewegung veröffentlichte, in welchem sie letzterer eine Grenze nach oben und eine Grenze nach unten zog. Damit war die Ansicht, daß die Genossenschaftsbewegung vor den Höhlen der Armut Halt machen müsse, wissenschaftlich besiegelt und selbst begeisterte Pioniere der Bewegung schienen unter dem lähmenden Einfluß solcher Trugschlüsse vergessen zu haben, daß einst das äußerste Elend die Genossenschaft aus der Taufe hob.

Es lagen durchaus keine unüberwindlichen Schwierigkeiten vor, aber es fehlte der rechte Missionseifer, der Berge versetzende Glaube und die aufopfernde Liebe. Ein Umschwung bereitete sich vor, als die genossenschaftliche Frauengilde mehr und mehr an Einfluß gewann. Miß *Llewelyn*

Davies stand auf und entwickelte einen genossenschaftlichen Missionsplan, der mit großem sittlichen Ernst und beharrlicher Zähigkeit verfolgt wurde. Männer wie Gray, Maxwell und Greening unterstützten die Arbeit der mutigen Vorkämpferin und diesen Pionieren ist es hauptsächlich zu verdanken, daß das Problem nicht mehr von den Tagesordnungen der Kongresse verschwand und daß man heute stolz und hoffnungsselig von einem durchschlagenden Erfolg berichten kann.

Die Ehre der praktischen Initiative gebührt der Konsumgenossenschaft in Sunderland. Bereits im Jahre 1889 eröffnete diese Genossenschaft in einem der berüchtigsten Viertel der Stadt, einen Genossenschaftsladen, in dem man es bald auf einen wöchentlichen Umsatz von 1000 Francs brachte, doch machte sich dabei kaum mehr als die Miete bezahlt. Gewinn und Umsatz steigerten sich indes, als neue Gebäude errichtet wurden. Man schritt nun zur Eröffnung von Läden in zwei anderen Armenquartieren und im Mai 1902 wurde in der Coronationsstreet eine ganze Ansiedlung geschaffen. Die drei ersten Niederlagen wurden in den Steigerungsgraden von „arm", „ärmer", „am ärmsten" charakterisiert und diese Charakteristik entsprach vollständig den Tatsachen, denn der wöchentliche Durchschnittsbetrag der Käufe war Fr. 1.50, Fr. 1.30 und 75 Cts. Um den Armen den Eintritt in die Genossenschaft zu erleichtern, werden nur Fr. 1.25 als Eintrittsgeld erhoben, aber auch dieser Betrag ist noch zu hoch, denn die Bezahlung fällt den Leuten äußerst schwer. Meistens werden Anzahlungen von kaum mehr als 40 Centimes gemacht und es dauert bei manchen monatelang, bis der Betrag vollbezahlt ist. Geschäftsanteile werden nicht bar erhoben, sondern in sehr kleinen Raten, gewöhnlich in Höhe von Fr. 2.50 von der Rückvergütung abgezogen. Für den Warenverkauf gilt der Grundsatz „Gute und billige Ware". Man paßt sich im allgemeinen den ortsüblichen Preisen, wie sie in den andern Genossenschaftsläden und bei bessern Privathändlern gäng und gäbe sind, an, aber da der ärmste Konsument, weil er in den kleinsten Quantitäten kaufen muß, immer in die Abhängigkeit des teuersten Händlers gerät, so bestehen doch große Preisdifferenzen zwischen dem genossenschaftlichen Armenladen und dem ordinärsten Krämergeschäft. Zur Feststellung dieser Differenzen wurden am 15. November 1902 30 verschiedene Artikel bei 5 Händlern gekauft. Man bezahlte dafür Fr. 23.70, während man im genossenschaftlichen Armenladen dieselben Waren zu derselben Zeit und in denselben Quantitäten, aber in vier Fällen besser zu dem Preise von 11 Fr. 20 Cts. erhalten konnte. Es werden Waren-Quantitäten zu 5 und 10 Centimes gefordert und abgegeben. Sehr viele Artikel werden in Packeten zum Preise von 10 Centimes verkauft. Dies und der Umstand, daß die Bruchteile des Preises auf die Ware geschlagen, d. h. daß die Preise nach oben abgerundet werden, hat zu einer beträchtlichen Verringerung der Unkosten geführt, indem die sonst beim Wiegen und Lagern entstehenden Gewichtsverminderungen in erheblichem Maße wegfallen. In England nennt man das im Detailhandel entstehende Warenmanco „Leckage". Während nun in den andern Genossenschaftsläden durchschnittlich auf das Pfund Sterling (25 Fr.) ca. 50 Cts. „Leckage" entsteht, beträgt der Gewichtsschwund in dem Armenladen der Coronation-Street nur ca. 22 Cts., also noch etwas weniger als die Hälfte. Ein einfacher Ueberschlag ergab, daß, wenn die Läden in den bessern Stadtquartieren denselben Ueberschuß wie die Armenläden erzielt hätten, der für die Rückvergütung disponible Betrag um 21 350 Fr. höher gewesen sein würde, welche Summe sich fast vollständig mit den Ausfuhrspesen der Genossenschaft deckt. Der Handel mit den Aermsten der Armen ist also nebenbei noch ein sehr rentables Geschäft und für diese selbst ist die genossenschaftliche Organisation in Verbindung mit dem sozialen Erziehungswerk, wie wir später sehen werden, eine ganz unschätzbare Wohltat. Aber nicht nur die Unkosten sind in dem Genossenschaftshandel mit den Armen geringer, auch Verluste sind so gut wie ausgeschlossen, denn es wird selten Kredit beansprucht. Nach der Aussage des Genossenschaftssekretärs William Archer, die derselbe auf dem jüngsten schottischen Genossenschaftsfeste machte, gibt es nur vier Genossenschaftsläden in Sunderland, welche keine Ausstände haben und drei davon sind Armenläden. Uebrigens hätte keine Genossenschaft, die hohe Warenpreise hält, um hohe Rückvergütungen zu erzielen, diese Reform in Angriff nehmen können. Nur einmal während der letzten sechs Jahre hat die Konsumgenossenschaft von Sunderland über 10 Prozent Rückvergütung gewährt. Der Arme ist zunächst auf den unmittelbaren Vorteil angewiesen. Hohe Warenpreise hindern ihn, bei den Genossenschaften zu kaufen und so kann ihm die hohe Rückvergütung am Schlusse des Geschäftsjahres nichts nützen. Wird dagegen bei möglichst billigen Preisen eine mäßige Rückvergütung gewährt, so wird der Arme zunächst entlastet und in der Folge langsam gestärkt. Es braucht kaum angedeutet zu werden, wie gewaltig diese Reform auf die Vermehrung der genossenschaftlichen Produktion zurückwirken wird. Unter diesem System hat sich der Ueberschuß in den genossenschaftlichen Armenläden Sunderlands seit 1898 verdoppelt und ist im Jahre 1901 auf 273 000 Fr. gestiegen. Dieses viele Geld, das sonst durch hunderte von Kanälen floß und den Kapitalismus befruchtete, ist nun von der Zauberkraft der Genossenschaft aufgefangen und in das Reservoir der genossenschaftlichen Vermögensbildung geleitet worden. Ein ansehnlicher Betrag fließt an die einzelnen Käufer zurück, aber schon in den nächsten Tagen wandert er tropfenweise wieder in die Genossenschaftsläden.

Der bisherige Verlauf des Versuches, die Genossenschaftsbewegung in die „Slums-Quartiere" zu leiten, hat also erwiesen, daß sie keineswegs nach den untern und untersten Regionen der Gesellschaft hin begrenzt ist, ebenso wenig als sie nach obenhin eine unüberwindliche Grenze hat. Wie Maxwell sehr richtig bemerkte, haben die höheren Beamten in den Civil Service, den Army- und Navy-Stores die hergebrachten Methoden der Cooperation geändert und ihren Bedüfnissen angepaßt, als sie in die Konsumvereinsbewegung eintraten. Sie gaben die Waren zu den billigsten Preisen ab und beseitigten die Dividende, weil sie dieselbe nicht brauchten. In ähnlicher Weise muß der Konsumverein der armen Leute von den traditionellen Methoden abweichen „um an das andere Ende der sozialen Skala zu kommen." Die Erfahrung zeigt, daß die zwei Enden sich berühren, indem die Besetzung beider Terrains gleichartige Verwaltungsgrundsätze bedingt. Der allgemeine Zug geht auf eine Verbilligung der Ware und beide Strömungen werden in ihren sozialen Wirkungen dereinst auf dem Gebiete der Produktion in einander fließen. Der Schwerpunkt der genossenschaftlichen Armenorganisation liegt aber vorläufig und wahrscheinlich noch geraume Zeit hindurch in dem Erziehungswerke. Den Geist, die Methode und den Aufbau desselben werden wir in einem folgenden Artikel behandeln. K. M

Eine Rechnungsaufgabe für die Verteidiger der hohen Schlachtviehzölle im neuen Zolltarif.

Von einem praktischen Landwirt.

Bei den letzten Zolltarifverhandlungen in den eidgenössischen Räten, und besonders bei Anlaß der sog. Volkstage der Schutzzöllner aus der Familie des Bauernbundes und in der ihnen ergebenen Presse wurde behauptet, daß durch einen hohen Schutzzoll auf den Schlachtviehimport die Schweiz in Stand gesetzt werde, in kürzester Zeit den Bedarf an Schlachtvieh vollständig zu decken und jeden Import an solchem überflüssig zu

machen, ohne daß dadurch die Fleischpreise eine Steigerung erleiden.

Im Jahre 1900 betrug der Import an Schlachtvieh (Ochsen) 46,762 Stück und der Import an geschlachtetem Rindfleisch, auf Stücke berechnet, 6,205 Stück; also zusammen 52,967 Stück oder 25 % des Gesamtbedarfes.

Die inländische Abgabe an die Schlachtbank (Groß- und Zugvieh) betrug somit 75 % des Bedarfs oder 20 % des schweizerischen Rindviehbestandes.

Zur Ernährung des schweizerischen Rindviehstandes war die Schweiz genötigt, zu der inländischen Futterproduktion für Fr. 4,1 Millionen Heu- und Kraftfutter zu importieren. Von dem für 5 Millionen Franken importierten Kunstdünger fiel der weitaus größte Teil der Produktion von Futterpflanzen zu. Der Bedarf an Futter für die Erhaltung unseres gegenwärtigen Rindviehbestandes und der Bedarf an Kunstdünger für die bisherige Futterproduktion erforderte somit einen Zuschuß an Heu, Kraftfutter und Kunstdünger (abzüglich den Bedarf für die Pferde- und Kleinviehhaltung im Werte von 6,5—7 Millionen Franken.

Wir fragen daher:

1. In wie viel Jahren kann der schweizerische Rindviehbestand, neben dem benötigten Pferde- und Kleinviehbestand, so vermehrt werden, und wie groß muß die jährliche Zunahme desselben sein, daß im Verhältnis zur Bevölkerungszunahme die Erzeugnisse des Viehstandes (Fleisch, Milch und Milchprodukte) für den Inlandskonsum, und auch noch für den Export (Nutz-, Zuchtvieh- und Milchprodukte), welch letztern die die Schutzzöllner durch hohe Zolltarife noch zu heben glauben, ohne irgend einen Import von Schlachtvieh genügen?

2. Wie groß muß die Zunahme der inländischen Futterproduktion sein, und wie kann diese, ohne Beeinträchtigung der übrigen Pflanzenproduktion, erreicht werden, um den benötigten Viehstand, ohne einen Schlachtviehimport, hinlänglich zu ernähren? Wird dabei der Import an Kunstdünger bei einer verhältnismäßigen Mehrerzeugung von animalischem Dünger, durch die vermehrte Viehhaltung vergrößert oder vermindert und um wie viel?

3. Angenommen, die inländische Futterproduktion habe durch die intensive Wirtschaft mit großem Kunstdüngeraufwand und dem schon gegenwärtig nötig gewordenen Import an Futterstoffen ihre Höhe erreicht: Wie groß muß der Import an Heu und Kraftfutter jährlich noch sein, um den Viehstand mit Einschluß des zur Zeit noch benötigten fremden Schlachtviehs zu erhalten, um den Bedarf des Landes an tierischen Erzeugnissen voll und ganz zu decken? Und um wie viel wird sich in diesem Fall die Rendite des Landwirts, mit Rücksicht auf die „zollfreie Einfuhr" besagter Hülfsstoffe durch die Viehhaltung steigen und in welchem Grade? Wer eine Behauptung aufstellt, muß dieselbe auch zu beweisen verstehen; daher wir erwarten, daß die Schutzzöllner unsere Fragen auch richtig und zuverlässig beantworten können.



Genossenschaftliche Verwaltungskunde.



Zur Förderung des gemeinschaftlichen Eigentums in der Konsumgenossenschaft schreibt Prof. Dr. Staudinger im Hamburger „Wochenbericht": Immerhin sollte das weiterschauende genossenschaftliche Interesse dahin wirken, daß ein erheblicher Teil des gemeinsam Ersparten auch gemeinsames Eigentum bleibe. Dadurch muß die weitere Mission der Genossenschaft gefördert werden, wie auch durch Verzicht auf den Momentvorteil späterhin größerer Nutzen für alle Beteiligten sich ergiebt.

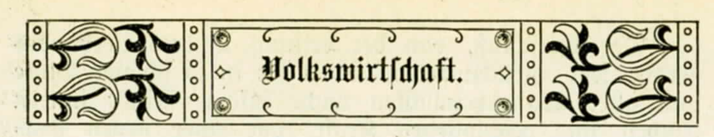
Man darf ruhig sagen: Die Höhe des genossenschaftlichen Bewußtseins in einer blühenden Genossenschaft bemißt sich nach dem Prozentsatz des Reinüberschusses, den sie zu Allgemeinzwecken zu verwenden sich entschließen darf, ohne Mitglieder einzubüßen.



Genossenschaftliche Rundschau.



Schutzzollrente und Konsum-Dividende. In einem Blatte, das den Titel „Der Genossenschafter" trägt, bemüht sich Herr Dr. Hofmann mit einer Hartnäckigkeit die eines bessern Strebens würdig wäre, zu behaupten, daß die agrarische Schutzzollpolitik nichts anderes bezwecke, als den Import minderwertiger Auslandware zu verhindern, um die heimische Produktion zu steigern, nicht aber, um die Produktionspreise zu verteuern. Er scheint also noch immer anzunehmen, daß der Konsument weder Geschmack noch Urteilskraft genug besitzt, um Schund von guter Ware unterscheiden zu können. Ein Mann, der für ein Genossenschaftsblatt schreibt, sollte mindestens wissen, daß die Konsumvereine keinen Grund und kein Interesse daran haben, ihren Mitgliedern schlechte Ware zu vermitteln. Wenn es also den Landwirten nur darum zu tun ist, die Konkurrenz abzuhalten, um ihre Produktion zu steigern und dadurch Mehreinnahmen zu erzielen, so müßte es ihr Bestreben sein, mit den Konsumgenossenschaften in engste Verbindung zu treten und diese so gut zu bedienen, daß sie sich um fremde Ware gar nicht zu bemühen brauchten. Aus purer Niederträchtigkeit wird kein Konsumverein der fremden Ware vor der heimischen den Vorzug geben. Die Konsumvereine wollen und werden aber nicht freiwillig dulden, daß man sie den Produktionsverhältnissen eines „geschlossenen Handelsstaates" überantwortet, zumal noch nirgends und von Niemanden nachgewiesen ist, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung der Schweiz im Stande ist, das ganze Volk nach dem Zuschnitt der modernen Lebenshaltung und ebenso billig wie unter der Herrschaft des Freihandels zu versorgen. Solange dieser Nachweis nicht erbracht ist, kann man ohne Weiteres annehmen, daß die hohen Schutzzölle auf die notwendigsten Lebensmittel nur dazu dienen, den großen Bauern eine Schutzzollrente zu sichern, welche die Vermehrung der Produktion nicht nur nicht fördert, sondern ihr geradezu im Wege steht. Wo Ringe sich bilden — auch Schutzzölle haben eine ringbildende Tendenz und unsere Agrarier sind daran, einen nationalen Großbauernring zu schaffen — wird die Produktion in der Regel nicht vermehrt, sondern eingeschränkt, um die Preise künstlich in die Höhe zu treiben. Nach Herrn Dr. Hofmann wären aber die Landwirte zufrieden und würden erst von Profit reden, wenn das landwirtschaftliche Gewerbe einmal „so fette Dividenden abwürfe wie der schweiz. Konsumverein". Welchen schweiz. Konsumverein er meint ist uns unklar, wir kennen nur schweizerische Konsumvereine und den Verband schweiz. Konsumvereine. Diese aber werfen keine Dividenden, sondern nur Ueberschüsse ab, die rückvergütet werden. Das ist wiederum etwas, was ein Mitarbeiter des „Genossenschafters" wissen sollte. Da er es aber anscheinend nicht weiß und Rückvergütungen mit Gewinndividenden verwechselt, so können wir es vielleicht noch erleben, daß wenn der Zolltarif in die Lage kommen sollte, seine unheimlichen Wirkungen auszuüben und die Konsumvereine trotzdem noch Ueberschüsse zurückerstatten, Herr Dr. Hofmann kommt und schlankweg behauptet, die Zeiten wären herrlich, denn die Konsumvereine zahlten noch immer „fette Dividenden".

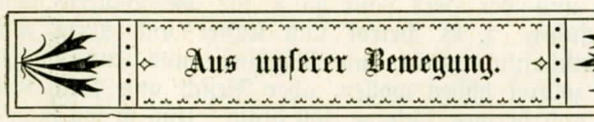


Volkswirtschaft.

Der Zwischenhandel als Industrievernichter. Eine Untersuchung des belgischen Industrie-Ministeriums stellt das allmälige Verschwinden der berühmten Brüsseler und flämischer Spitzenindustrie fest. Während vor 25 Jahren ca. 150,000 Arbeiter mit der Anfertigung von Spitzen beschäftigt waren, unterhält diese Industrie jetzt nur noch 47,000 Arbeiter. Wie erklärt sich dieser auffallende Rückgang? Ganz einfach durch die ruinöse Verteuerung der Spitzenprodukte durch den Zwischenhandel. Der Bericht des Industriedepartements führt einige eklatante Beispiele an. Bei einem Agenten in Verlaere entdeckte man einen feinen Halskragen, dessen Warenzettel folgende Notizen trug: „Herstellung Fr. 40, mein Preis an Geschäft in Brüssel Fr. 150, Verkaufspreis im Geschäft in Brüssel Fr. 250.“ Ein anderes Beispiel: Ein Agent in Lierre bezahlt seinen Arbeitern Fr. 4. 50 für ein Dutzend mit Flimmer brodierte Hutschleifen, aber eine einzige dieser Schleifen wurde von einer Dame von Lierre in Brüssel zu Fr. 14 gekauft. Der Bericht kommt daher zu dem Schlusse, „daß der Niedergang der Brüsseler und flämischen Spitzenindustrie auf das bestehende System der Ausbeutung durch Mittelspersonen und Verkäufer zurückzuführen ist.“ So fördert der staatserhaltende Mittelstand das Wohl des Volkes, aber obgleich er durch unglaubliche Distributionszuschläge die Produktion vermindert und tausende von Arbeitern brotlos macht, staatserhaltend bleibt er doch und die Gesetzgeber können nicht genug Mittel finden, um eine Schutzmauer nach der andern um dieses grauenhafte System von Warenwucher zu ziehen. Die Konsumgenossenschaften dagegen, welche die Produkte verbilligen und die Produktion dadurch heben und vermehren, also mehr Arbeitsgelegenheit schaffen, sucht man auf alle erdenkliche Art und Weise zu hemmen und zu chikanieren!

Wenn der alte Schwede Oxenstjerna noch lebte, so dürfte auch heute wieder seinem Sohne versichern, daß es unglaublich sei, mit wie wenigem Verstande die Welt regiert werde!

Der Zolltarif im Kanton Aargau. (K.-Korr.) Der Heerbann für den Zolltarif ist in unserem Kanton aufgeboten. An der Spitze steht ein Oberst und ihm zur Seite ein paar Majore, denen noch eine Anzahl Subaltern-Offiziere beigesellt sind; alles Leute, die in der Tat „schwer ins Gewicht fallen“ und die die Not des Lebens kaum je stark gefühlt haben und denen eine Verteuerung der Lebensmittel allerdings nicht weh tut. In allen Bezirken werden Fähnlein organisiert und die Haupttreffen sollen in Aarau und Baden den Tarifgegnern geliefert werden. Als Anführer sollen nur solche Streiter erkoren werden, die ein gutes Mundstück haben und den Leuten ein X für ein U vormachen können. Nun, sie sollen nur kommen, ganz ohne Widerstand werden sie uns nicht finden.



Aus unserer Bewegung.

Baden. Der Vorstand des Konsumvereins hat den ersten Akt zur Einleitung des Rechnungsabschlusses pro 1902 hinter sich: die Inventaraufnahme nämlich, die am ersten Tage des neuen Jahres stattfand und sich prompt abwickelte. Man hat doch wenigstens die Genugtuung, daß uns niemand um diese schwierige Arbeit an diesem Tage beneidet. Item, sie muß sein und ein rechter Genossenschafter opfert ja gerne selbst einen Tag, der für andere ein Ruhe- und Freudentag ist, im Interesse der Genossenschaft. Kr.

Dürrenast. Der dritte Jahresbericht der dortigen Konsumgenossenschaft, umfassend den Zeitraum vom 16. Nov. 1901 bis 5. Oktober 1902 weist eine kleine Besserung der Verhältnisse gegenüber den Vorjahren auf, indem die Bilanz zum erstenmal ohne Verlust abschließt. Die Schwierigkeiten der Genossenschaft, die sonst gut geleitet ist, liegen in der unzureichenden Mitgliederzahl und dem geringen Durchschnittsbezug. Der Verein erzielte bei 28 Mitgliedern und 22 andern Käufern einen Umsatz von Fr. 5802. 10.

Eine in dem Bericht enthaltene Tabelle der monatlichen Umsatzbewegung in den Jahren 1900, 1901 und 1902 zeigen immerhin einige Fortschritte und besonders weisen die Umsätze im Berichtsjahre weniger Schwankungen auf, so daß man annehmen kann, daß der Verein allmälig lebenskräftiger sich gestalten wird, besonders, da die Durchschnittsbezüge, wie es in dem Bericht heißt, neuerdings sich erheblich gehoben haben.

Landquart-Fabriken. Das vom 1. Oktober 1901 bis 30. September 1902 laufende Geschäftsjahr unseres dortigen Verbandsvereins kann als ein normales und günstiges bezeichnet werden. Die Mitgliederzahl stieg von 89 auf 104, indem 12 Austritte und 27 Eintritte erfolgten. Der Umsatz, der im Vorjahre Fr. 41,841. 92 betrug, stieg im Berichtsjahre auf Fr. 48,453. Davon wurden 15,812 Fr. 45 Cts. von Barzahlern und Fr. 28,847. 15 von Kreditnehmern bezogen. Der Bezug von Nichtmitgliedern belief sich nur auf Fr. 3793. 40. Der Verein war in der Lage, eine ansehnliche Rückvergütung zu gewähren. Um der allerdings sehr erheblich eingerissenen Borgwirtschaft entgegenzutreten, gewährt er den Kreditnehmern 1 Prozent weniger Rückvergütung als den Barzahlern. Der Verein ist gut und durchaus sachkundig verwaltet, aber der Verkauf an Nichtmitglieder, der ja ohnehin kaum ins Gewicht fällt, könnte ohne jede Gefahr eingestellt und dem Kreditsystem etwas energischer gesteuert werden. Neuerdings hat der Verein auch das „Genossenschaftliche Volksblatt“ für seine Mitglieder eingeführt und es ist zu hoffen, daß dies nicht ohne Einfluß auf die Erziehung der Mitglieder zur Barzahlung sein wird.

Liestal. Unser dortiger Verbandsverein hat soeben Bericht und Rechnung über das den Zeitraum vom 1. Oktober 1901 bis 30. September 1902 umfassende Geschäftsjahr ausgegeben. Die Genossenschaft ist wieder ein gutes Stück vorwärts gekommen und hat sehr erfreuliche Betriebsergebnisse aufzuweisen. Zu Beginn des Berichtsjahres hatte der Verein 465 Mitglieder, im Laufe des Jahres kamen 100 neue Genossen hinzu, während 15 ausschieden. Die Mitgliederzahl erhöhte sich also um 85 und betrug am Schlusse des Berichtsjahres 550. Es wurde ein Umsatz von Fr. 214,271 erzielt und zwar wurde eingenommen im Detailhandel Fr. 162,661. 75, im Milchhandel Fr. 18,327. 70, im Migrosverkauf Fr. 33,281. 55. Der durchnittliche Konsum eines Mitgliedes belief sich auf Fr. 360. Der Betriebsüberschuß betrug Fr. 13,193. 22 und es wurde eine Rückvergütung von 8 Proz. auf die Waren und 4 Proz. auf Fleisch gewährt. In den fünf Jahren seines Bestandes hat der Verein insgesamt Fr. 41,767. 42 rückvergütet. Einzelne Mitglieder haben die Rückvergütungen als Sparguthaben bei der Genossenschaft angelegt. Die Summe dieser Spargelder beträgt Fr. 4500. Daß der Verein nach gesunden Grundsätzen verwaltet wird, geht unter anderm auch aus der ansehnlichen Höhe des Reservefondes hervor, der bis zu dem Betrage von Fr. 13,193. 22 angewachsen ist. Sämtliche Angestellte sind gegen Unfall versichert und auch der Sonntagsruhe erfreut sich das Personal, da die Läden an diesem Tage gänzlich geschlossen sind. Ein neues Verkaufslokal wurde vor kurzem eröffnet. Der Verein hat das „Genossenschaftliche Volksblatt“ seit seinem Erscheinen obligatorisch eingeführt und sicher hat auch dieser

Pionier seinen Anteil an dem Fortschritt der Genossenschaft. Die Einstellung des Verkaufs an Nichtmitglieder ist von dem Verwaltungsrat beschlossen worden und die praktische Durchführung des Beschlusses steht bevor. Von andern gewichtigen Erwägungen abgesehen, hat der Verein gerade im verflossenen Geschäftsjahr eine Erfahrung machen müssen, die es ihm nahe genug legt, mit der definitiven Abschaffung des Verkaufs an Nichtmitglieder nicht mehr lange zu zögern, denn ein Mitglied seiner Betriebskommission, das der Eisenbahnverwaltung angehört, mußte sich bereits von seiner genossenschaftlichen Tätigkeit aus bekannten Gründen zurückziehen. Zu einigem Nachdenken giebt aber die Bemerkung des Berichtes hiezu Anlaß: „dagegen dürfen, wie es scheint, andere Bundesbahnangestellte eigene Läden betreiben."

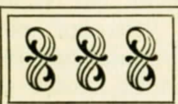


Genossenschaftsbewegung des Auslands.

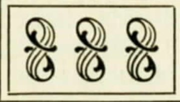


Aus der schottischen Genossenschaftsbewegung. Das sechste schottische Genossenschaftsfest fand in den ersten Tagen nach Neujahr in Glasgow statt. Wie früher war es auch diesmal mit einer Ausstellung genossenschaftlicher Produkte verbunden. Neu war die Ausstellung von Photographien alter Pioniere und gegenwärtiger Führer der genossenschaftlichen Bewegung, sowie der Hauptgebäude einer Anzahl schottischer Konsumgenossenschaften.

Der schottische Großeinkaufsverband hat im Jahre 1902 ganz außerordentliche Erfolge erzielt. Der Umsatz wird auf mindestens 150 Millionen Franken geschätzt, während die von dem Verband in dem gleichen Zeitraum hergestellten Produkte den Wert von 43 Millionen Franken übersteigen dürften. Die außergewöhnlichen Erfolge des Großeinkaufsverbandes reflektieren nur die Fortschritte der Verbandsgenossenschaften. Fast überall, insbesondere aber in den großen Städten ging es unausgesetzt vorwärts. Zur Beleuchtung der Leistungsfähigkeit lokaler Genossenschaften wird angeführt, daß die vereinigte Genossenschaftsbäckerei in Glasgow anläßlich des dortigen Kinderfestes 98,000 Kinder mit Brot versorgte.



Verbandsnachrichten.

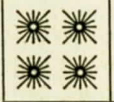


Demission des Verbandspräsidenten. In den Tagesblättern der letzen Woche werden manche unserer Leser die Nachricht gefunden haben, daß unser langjähriger und viel verdienter Präsident, Herr J. Fr. Schär, beabsichtige, der nächsten Delegiertenversammlung seine Demission einzureichen. Wie wir aus an uns gerichteten Briefen ersehen, begegnet diese Meldung in den Kreisen unserer Verbandsgenossen vielfach ungläubigem Zweifel und Kopfschütteln. Leider sind wir nicht in der Lage, sie zu dementieren, sondern bedauern, sie bestätigen zu müssen.

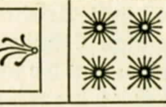
Allerdings ist der Entschluß des Herrn Präsidenten Schär nicht so plötzlich gekommen, wie es nach außen jetzt vielleicht scheint, sondern er war schon seit längerer Zeit ins Auge gefaßt. Nachdem Herr Schär den Verbandsvorstand bereits im letzten Sommer auf seinen, in diesem Jahr bevorstehenden Rücktritt vorbereitet hatte, machte er ihm anläßlich seiner letzten Zusammenkunft am 19. und 20. Dezember v. J. in Basel die definitive Mitteilung, daß er mit Ablauf der Amtsperiode 1902/03 als Verbandspräsident und Mitglied der Direktion zu fungieren aufhören werde.

Wir glaubten diese Tatsachen hier konstatieren zu sollen, um auftauchenden unrichtigen Nachrichten, wie etwa der Rücktritt des Herrn J. Fr. Schär sei auf äußere Einwirkungen der Basler Schulbehörden oder durch die Stellungnahme des Verbands zum Zolltarif veranlaßt, von vornherein den Boden zu entziehen.

Der Entschluß, von der Leitung unseres Verbandes gerade jetzt zurückzutreten, wo dieser in so schöner Blüte und aller Wahrscheinlichkeit nach, infolge seiner innern Einheit und geschlossenen Kraft, vor einer neuen Entwicklungsperiode steht, ist Herrn Schär, wie wir versichern können, nicht leicht geworden. Aber wir dürfen auch feststellen, daß die Gründe dazu auf Gebieten liegen, die unsern Verband selbst und sein Wirken nicht im Geringsten berühren.



Lustige Ecke.



Zur Aufklärung über den Zolltarif. Herr Redaktor! Ich bin ganz einverstanden. Nämlich die Zölle! das ist alles dummes Zeug. Denn wenn ich will gute Gschäft machen, so muß ich doch einkaufen, wo's am billigsten ist. Sonst giebts keine Kundschaft und kein Profit nicht. Also! Aber da kommt so ein lausiger Schwab daher und richtet wissawie mir nichts dir nichts eine Wirtschaft ein und da heißt's am Fenster: heut Leberknödl! Dann rennt das dumme Volk hin und ißt und trinkt und der Kerl steckt das Geld ein und ich hab das Nachsehn. Denn die Meine ist aus dem Zürcher Oberland und da giebts keine Leberknödl und sie kann's nicht. Das ist unlautere Konkurrenz und da hilft kein Zoll, denn die Leberknödl werden nicht importiert, sondern hier im Land ohne Umstände gemacht und das ist eine Schande. Ich bin hier in Zürich im ersten Stadtkreis im Niederdorf geboren und aufgewachsen und da soll jeder Schwab das Recht haben mir mit Leberknödeln die Kundschaft einfach wegzufangen. Wo ist da die Grechtigkeit? und wie soll das Land bestehen, wenn man die besten eignen Bürger so zugrund richten läßt?

Und nicht blos die Schwaben! Weiter links gegen den Bahnhof zu ist einer aus dem Solothurnschen, der hat sich eine extra schöne Kellnerin eingestellt und das Lokal recht fein hergricht und oft Musik und so ein Italienerwein, wo nicht einmal die nötige Säure hat, und da rennen die Ch . . . . auch wie bsessn hin und tragen ihm das Geld zu und ich hab den Schaden. So was darf nicht sein. Aber wir haben keine Grundsätz und keine Ordnung im Land und das muß anders werden.

Man hat einmal gsagt: Die Schweizerbahnen dem Schweizervolk! Gut, das ist der rechte Weg, aber jetzt soll man da weiter machen, also z. B. die Wirtschaften im Kanton Zürich den Züribietern, in der Stadt Zürich den Stadtbürgern, im Niederdorf den Niederdörflern. Das wär einmal ein Grundsatz oder Prinzip, wie sie's nennen, und ein rechtes noch dazu. Die Fremden müssen heraus, sind ja sowieso lauter Lumpen. Und fremd ist jeder, wo nicht in den Ort hin g'hört und da Gschäft machen will. Nur als Kundschaft dürfen sie da sein, z. B. in mein Restaurant. Da wird wohl niemand etwas dagegen haben, das wäre zu dumm!

Und so mit'm Zoll. Was ein Jeder kauft, das soll zollfrei sein, und was er verkauft, das soll tüchtig verzollschützt werden. Das ist einmal einfach, klar und grundsätzlich und der Herr Laur hat's für die Bauern schon durchgeführt, z. B. Petrol und Kaffee und Mehl und landwirtschaftliche Grät und Maschinen und Kunstdünger hat er zollfrei haben wollen, aber Fleisch und Wein und Honig und deriges tüchtige Zöll drauf. Und so soll man's für alle machen. Was einer kauft ist dann alles spottbillig, und was er verkauft ist sündhaft teuer, also höllisch schöne Profit und jeder muß schnell reich werden. So ist, wie man jetzt sagt, das Vaterland gerettet oder doch die Stützen davon, die Bauern und die Mittelständ. Fragen Sie nur den Herr Laur. Er hats für die Bauern gemacht, er wirds wohl auch für die andern können.

Ein Urchiger.

Le Coopérateur suisse.

M. Boos-Jegher et le Coopérateur Suisse.

M. Boos-Jegher, secrétaire de l'Association des Arts et Métiers, nous attaque à propos du tableau des accroissements de droit publié dans notre no. 50 du 13 décembre 1902.

Il dit d'abord que nous donnons un tableau *détaillé* des droits nouveaux et se plaint ensuite que ce tableau soit *incomplet*. Nous avons cité 130 articles *sans prétendre que ce fût là tout le tarif*. Ce serait d'ailleurs faire injure à l'intelligence de nos lecteurs que de les croire capables d'y voir un tableau détaillé. Pour pouvoir dire que ce tableau est incomplet, M. Boos-Jegher commence par dire qu'il est détaillé! C'est simple comme bonjour. Ce procédé est contenu tout entier dans le proverbe: Qui veut noyer son chien le dit enragé. On se facilite considérablement la polémique de cette manière-là.

M. Boos-Jegher croit ensuite y trouver des erreurs et il en donne une série d'exemples qui prouvent l'aveuglement le plus complet..... chez M. Boos-Jegher. Il regarde à côté et trouve alors que ceux qui regardent au bon endroit se trompent. Nous citons les droits concernant un certain article, ou une certaine qualité, ou un certain empaquetage d'un article. M. Boos-Jegher cite le droit pour l'autre qualité, l'autre empaquetage et voit une erreur impardonnable et tendancieuse dans notre indication.

Exemple: les cartonnages. Nous les trouvons cotés à fr. 40.— au numéro 485 du tarif d'usage (tarif général 1891, no. 308. fr. 60.—). M. B.-J. nous indique fr. 60 et 200 au tarif général de 1891; fr. 35 et 120 au tarif d'usage. Or, la position de fr. 200 *n'existe pas* pour les cartonnages au tarif général 1891, et le taux de 120 francs au tarif d'usage n'est applicable qu'aux cartes à jouer!

M. B.-J. a parfaitement raison de dire qu'il y a certains cartonnages qui payent 120 francs, mais s'il tient à ne pas être *incomplet*, il faut qu'il ajoute que ce sont les cartes à jouer seules. Nous avons naturellement laissé de côté cet article parce qu'il est sans importance et que nous ne voulions citer que les grosses augmentations d'articles usuels.

Nous disons: Les cartonnages payent actuellement 35 francs.

— Non, réplique M. B.-J., ils payent 120 francs. Regardez-ici, au bas de la page, position 487, cartes à jouer: 120 francs. Vous voyez bien.

— Mais ce n'est pas la position cartonnage (485), c'est la position cartes à jouer (487).

— Cela ne fait rien, c'est toujours une espèce de cartonnages et si vous parlez de cartonnages, vous devez indiquer les cartes à jouer.

Il n'y a pas de plus bel exemple de... diplomatie, pour employer le mot doux.

Comme nous ne voulons pas fatiguer nos lecteurs, cet exemple de l'habileté de M. Boos-Jegher pour chercher et découvrir les erreurs suffira. Il commet la même.... *confusion*, à propos du carton, des sels minéraux, de la lessive sèche (il confond lessive et poudre de savon), des étoffes de laine (il ajoute au tarif général de 1891 deux positions à 100 et 120 francs, inconnues jusqu'à présent à l'administration fédérale), des tapis de lit et de table, etc., etc.

En revisant soigneusement notre liste, nous trouvons deux erreurs de classification plus une erreur de chiffre aux vêtements de coton pour garçonnets (fr. 180 au lieu de fr. 150). Il nous a été impossible d'en découvrir d'autres. Encore ces deux erreurs sont-elles bien pardonnables, quand on a, comme nous l'avons fait, comparé deux ou trois fois les deux tarifs d'un bout à l'autre, tant et si bien que les chiffres finissent par vous danser devant les yeux.

Il faut avouer que M. B.-J. est plutôt malheureux dans sa chasse à l'erreur et qu'il fera bien une autre fois de mieux allumer sa lanterne.

Une allégation qui montre bien les procédés de M. B.-J. c'est le paragraphe de son article consacré à l'erreur au sujet des dispositions concernant la dénonciation des traités de commerce. En effet, les adversaires du tarif ont été à ce sujet dans l'erreur, mais ils étaient en bonne compagnie, car les partisans du même tarif l'ont partagée. Bien plus! la notice de presse qui l'a rectifiée ne provenait pas de ces derniers, elle a été lancée par M. Georg, secrétaire de la chambre de commerce de Genève, un adversaire déclaré du tarif!

M. B.-J. parle simplement d'une notice de presse et se garde bien de dire d'où elle venait. En effet, toutes ses déductions en seraient devenues du même coup inutiles.

Dire la moitié de la vérité et taire l'autre est aussi une forme toute spéciale de.... l'erreur.

Referendum.

Parmi les résultats du referendum, il y en a quelques-uns de remarquables.

Entre les cantons, la palme revient certainement, comme nous l'avons déjà dit, à Neuchâtel.

Entre les communes suisses, nous ne savons trop laquelle choisir. St-Imier donne 1200 signatures sur 1400 électeurs. C'est une belle proportion. Encore les collecteurs de signatures prétendent-ils n'avoir pu découvrir les 200 autres électeurs! Ste-Croix envoie 595 signatures; nous ignorons malheureusement le nombre des électeurs de cette localité, de sorte que nous ne pouvons dire si Ste-Croix passe avant St-Imier ou après. Dans tous les cas les «musiciens» se sont bien tenus. La Chaux-de-Fonds donne 4700 signatures, plus que les élections les plus disputées n'ont amené d'électeurs aux urnes.

Dans la ville de Neuchâtel, la consommation à elle seule a rassemblé 1100 signatures sur 1800 qu'a fourni la commune. Toutes nos félicitations à cette association.

Le 14 janvier, il était arrivé **105,000** signatures au comité central. Un peu plus de 46,000 ont été livrées mercredi après-midi à la chancellerie fédérale, afin que le gouvernement put dès maintenant préparer le vote populaire définitivement assuré. Les cantons ont donné jusqu'à aujourd'hui les résultats suivants:

Zurich	17,200	Schaffhouse	900
Berne	14,700	Appenzell Rh.-Int.	150
Lucerne	2,000	„ Rh.-Ext.	1,400
Obwald	200	St-Gall	7,600
Nidwald	100	Grisons	2,200
Schwyz	1,300	Argovie	2,300
Glaris	2,300	Thurgovie	1,900
Zoug	800	Tessin	4,700
Fribourg	700	Vaud	6,900
Soleure	2,900	Valais	3,200
Bâle-Ville	9,500	Neuchâtel	13,900
Bâle-Campagne	800	Genève	7,200

Ce nombre est extraordinaire si l'on réfléchit que ces signatures proviennent de 800 communes à peu près sur 3000 que compte la Suisse, et que dans peut-être 100 seulement de ces communes on s'est réellement démené pour récolter des signatures.

Ajoutez-y l'attitude prudente et réservée de la plus grande partie de la presse, l'abstention de nos dirigeants et des grands partis politiques, l'agitation incessante du Dr Laur contre le referendum, et l'on sera forcé d'avouer qu'il s'agit bien d'un mouvement populaire, que les électeurs ont répondu sans hésiter et avec enthousiasme à l'appel qui lui a été adressé. Les signatures sont venues sans peine pour ainsi dire.

On comprend alors l'article embarassé du *Bund* à ce sujet. On croirait entendre, à le lire, l'enfant qui siffle dans l'obscurité pour prouver qu'il n'a pas peur. Il met en avant tous les vieux clichés: Les citoyens signent pour amener le peuple à voter, mais pas dans l'intention de rejeter le tarif; on ne peut juger du résultat final d'après le nombre des signatures; les partisans du tarif se sont tenus cois, etc. C'est à croire que le *Bund* a dormi, ou que sa naïveté enfantine lui fait voir tout en rose.

La dénonciation des traités de commerce.

Le 31 décembre a passé sans que les traités aient été dénoncés. A partir de ce moment ils peuvent l'être chaque jour à un an de date.

Les traités ne seront certainement pas dénoncés par le Conseil Fédéral. Ce dernier doit attendre les résultats d'un vote populaire qu'il a d'ailleurs certainement prévu. Le fait que l'Allemagne n'a pas dénoncé son traité le 31 décembre indique qu'elle n'est pas pressée.

Ceci prouve qu'elle est disposée à attendre, et nous pouvons supposer avec beaucoup de vraisemblance qu'elle attendra au moins quelques mois.

Preuve en soit d'ailleurs la notice officieuse démentant énergiquement que la dénonciation fut attendue au palais fédéral pour février ou mars. Cette nouvelle tendancieuse n'est qu'une manœuvre qui a raté, une fusée qui a fait long feu!

Si pour nous le traité avec l'Allemagne prime par son importance tous les autres, et si son sort décide de celui des autres traités, c'est pour l'Allemagne le sort de son traité avec la Russie qui détermine sa ligne de conduite. Or celui-ci n'a été dénoncé par aucune des parties contractantes.

Des bruits de provenance allemande, que le «Bund» rapporte dans son numéro du 24 décembre, en confirmant leur vraisemblance d'après des renseignements puisés à une source autorisée, disent que l'Allemagne a l'intention de ne pas dénoncer pour le moment les traités, mais de négocier leur révision avec les puissances contractantes.

Elle se baserait sur la clause de ces traités permettant de procéder à une révision d'un commun accord. C'est de cette manière que l'ancien traité de la Suisse avec l'Allemagne fut révisé en 1888. On se borna à s'entendre sur une addition au traité.

Ce mode de faire écarte la dénonciation à terme fixe et les inconvénients qu'elle entraîne pour le commerce. On évite l'inquiétude causée dans les affaires par cette échéance, alors qu'on ignore par quoi le traité existant sera remplacé. Le gouvernement allemand choisirait ce procédé surtout pour *gagner du temps*.

De quelle manière qu'on envisage la nouvelle, elle est de nature à tranquiliser les esprits que tourmente la question de savoir si nous aurions le temps de préparer un nouveau tarif.

Toutes les circonstances indiquent que nos co-contractants ne sont absolument pas pressés; qu'en particulier l'Allemagne préfère ne pas brusquer les choses et que nous pouvons donc à loisir rejeter notre tarif et en préparer un nouveau. Des deux côtés de la frontière, on semble penser que les armes fournies par les parlements respectifs sont des armes de parade, trop lourdes pour qu'on en fasse usage.

Quelques fleurs du referendum.

Très amusant l'examen des listes! On découvre des communes — et des grandes — où l'autorité s'est fait un véritable plaisir de biffer le plus de signatures possible. On lit par exemple le mot *illisible* à côté de signatures dont la calligraphie laisse certainement à désirer, mais que nous avons cependant déchiffrées au premier coup d'œil.

De nombreux pointages démontrent ailleurs la conscience avec laquelle l'autorité a procédé à la vérification. D'autres listes enfin sans ratures ni pointages disent que là l'autorité communale aime le travail vite fait.

La président de Unter-Entfelden (canton d'Argovie) n'aime pas l'ouvrage du tout. Un collecteur lui ayant présenté des listes à vérifier, il les lui a arrachées des mains, les a déchirées et foulées aux pieds en déclarant que tous les signataires étaient des imbéciles.

Plainte a été portée contre l'irrascible président. Espérons qu'on lui fera sentir qu'il n'est pas président d'une république de l'Amérique du Sud.

Une hérésie économique.

M. Boos-Jegher n'est pas seulement un chasseur d'erreur qui croit avoir tué un lièvre chaque fois qu'il tire dans un buisson, mais il est aussi un économiste distingué. Jugez-en:

Il reproche au Dr Wyss, d'avoir dans son rapport d'Olten réparti le produit des droits de douane entre tous les habitants de la Suisse, afin de savoir ce que chacun paie au fisc fédéral. Il nous dit sans rire que c'est *l'étranger qui paie les droits.*

Il l'entend dans ce sens que l'étranger, forcé de vendre ses produits chez nous, baisse ses prix d'une somme égale à notre droit d'entrée.

On sait que le Dr Laur est le grand propagateur chez nous de cette boutade empruntée à Bismark. C'est l'un des dehors pseudo-scientifiques sous lesquels Laur aime à cacher ses menées démagogiques. Or, sous cette forme générale, il n'y a pas de bêtise plus manifeste.

Il peut se présenter quelques cas exceptionnels où l'étranger paie le droit de douane, mais ils sont excessivement rares, si rares mêmes que pour le moment nous n'en connaissons pas. En revanche, il y a un exemple classique du contraire. D'après Laur l'étranger paie le droit dans le cas où l'article est suffisamment abondant à l'intérieur pour pouvoir au besoin se passer de l'étranger. Le blé en France remplit exactement ces conditions. La France en produit assez pour ses besoins dans les années de bonne moyenne. Elle en demande très peu à l'étranger dans les années moins productives. Or, la France impose au quintal métrique de blé un droit de 7 francs. Ici donc l'étranger devrait payer le droit et le blé coûter en France le même prix qu'au dehors. Or voici les faits:

Que M. Boos-Jegher ou Laur consulte la cote du blé à Paris et à Londres, ils verront que depuis des années la différence de prix entre les deux marchés est de 7 francs. C'est donc bien le consommateur français qui paie le droit dans un cas où, d'après les théories de ces Messieurs, l'étranger devrait le payer.

Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

Anglo-Swiss Biscuit Co., Winterthur.
Vorzüglichste Bezugsquelle aller Sorten Biscuits.
Großartige Einrichtung für engl. Biscuits.
Unübertroffene Qualitäten. Vorteilhafteste Preise.

Bonbons- und Biscuitfabrik Schnebli, Baden,
liefert:
feinste haltbare Bonbons und schmackhafte Biscuits.
Lieferanten des Verbands Schweizerischer Konsumvereine.

Buchdruckerei des Schweiz. Typographenbundes, Basel, Aeschenvorst. 34, Mitglied d. Schweiz. Genossenschaftsbundes, empfiehlt sich zur Herstellung aller Druckarbeiten. Spezialität: Einkaufsbüchlein für Konsumvereine. — Prompte Bedienung. Billige Preise.

Cellulose- & Papierfabrik Balsthal.
Verkaufsbüreau: Bareiß, Wieland & Co., Zürich. — Spezialitäten: Balsthaler Pergament- u. Packpapiere für Lebens- u. Genußmittel. Balsthaler Geschäfts- u. Aktencouverts. — Closetpapiere.

F. J. Burrus
Boncourt (Schweiz) — St. Kreuz (Elsaß)
Tabak-, Cigarren- und Cigaretten-Fabrik
Spezialitäten in türkischen Cigarettentabak.

Genossenschafts-Cigarrenfabrik Helvetia in Burg bei Menziken empfiehlt den tit. Konsumvereinen ihre Spezialmarken in Flora, Habana, Virgine, Bresil. Rio Grande flora fine, Noncoupes, Edelweiß. Großes Lager in Cigarren Deutscher Façon.

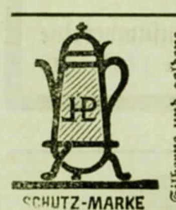
Hediger & Cie., Cigarrenfabrik, **Reinach** (Aargau).
Spezialmarken Habana, Indiana, Brillant, allgemein beliebte **Marke „Flora"** von vorzüglicher Qualität.
Großes Lager in Cigarren deutscher Façon und mit Kielspitzen.

Schürch & Co. Burgdorf, Tabak-, Cigarren- u. Essenzfabrik
Hervorragende Spezialität: Burgdorfer-Bouts, Flor de Cuba, Palma, Manilla. Vorzügliche Sorten Tabak, offen und in Paketen.
Zucker- und Kaffee-Essenz anerkannt bester und haltbarster Qualität.

Vautier Frères & Cie. à Grandson,
Manufacture de cigares, cigarettes et tabacs.
Maison fondée en 1832.

Conservenfabrik Seethal, A.-G., Seon (Aargau).
Feinste Confituren.
Gelées, Sirupe, eingemachte Früchte, Ia Erbsen- & Bohnen-Conserven, Cornichons, Früchte im Essig, Tomatenpurée, Sauerkraut, Sauerrüben.
— Anerkannt beste Qualitäten. —
Für Konsumvereine Extra-Begünstigungen.

Mech. Faßfabriken A.-G., Zürich u. Rheinfelden
100 Arbeiter. Größtes Holzlager.
Stets Lager in Weinfässern von 30—350 Liter.
Feinste Referenzen für gelieferte Lagerfässer.
Lieferanten vieler Konsumvereine.



Helvetia
Cichorien-, Kaffee- & Zucker-Essenz
Senffabrikation — Gewürzmühle
Fabriken in
Langenthal, Lotzwyl, Pratteln.
Silberne und goldene Medaillen.

Schweiz. Kindermehl-Fabrik Bern.
GALACTINA Kindermehl enthält beste Alpenmilch.
Vollkommene, ärztlich empfohlene Kindernahrung.
20jährig. Erfolg. 13 Grands Prix. 21 gold. Medaillen.

M. Herz, Präservenfabrik, Lachen a. Zürichsee.
Nervin, — Haferprodukte, — Suppeneinlagen, — Dörrgemüse, **Fleischbrühsuppenrollen,** Erbs- und Bohnenwurstsuppe.

Malzfabrik und Hafermühle Solothurn.
Kathreiner's Malzkaffee,
Sämtliche Haferprodukte,
Kinderhafermehl in Schachteln, **Marke „Herkules".**
Weinessig, rot und weiß.

Nahrungsmittelfabriken C. H. Knorr, A.-G., St. Margrethen (Ktn. St. Gallen). — Spezialitäten: Haferpräparate, Suppenmehle, getrocknete Suppenkräuter (Julienne), Schneidebohnen, sowie sämtliche übrigen Gemüsesorten. — Suppentafeln. — Erbswurst.

Müller & Bernhard, Chur.
Chocolat — Cacao
Beste Schweizer Milch-Chocolade
Reiner Hafer-Cacao, Marke Weißes Pferd.

Bertolf, Walz & Cie., Basel
Stearinkerzen- und Seifenfabrik.
Spezialität: Basilisk-Seife.
Nierenfett Marke ✚

Engler & Cie., Seifen- und Sodafabrik
in Lachen-Vonwyl bei St. Gallen.
Spezialitäten: Prima weiße Kernseife (Marke Schlüssel)
Fettlaugenmehl (Marke Schlüssel).

„Dr. Linck's Fettlaugen-Mehl"
bewährt als bestes, im Gebrauche billigstes Waschmittel.
Zu beziehen durch den
Verband schweizer. Konsumvereine

Carl Schuler & Cie., Kreuzlingen u. Jägerweilen,
Fabrikation v. Seifen, Soda u. chem.-techn. Produkte.
Spezialitäten: Schulers Salmiak-Terpentin-Waschpulver, — Schulers Goldseife, Savon d'or, — Schulers Bleichschmierseife.

Seifenfabriken von Friedrich Steinfels, A.-G.,
in Zürich.
Haushaltungs-, Toiletteseifen und Parfumerien aller Art.

Sträuli & Co., Winterthur,
Seifen-, Soda-, und Stearinkerzen-Fabrik.
Alleinfabrikanten von
„Sträuli's Gemahlener Seife".

Hoffmann's Stärkefabriken, Salzuflen (Lippe).
Aktiengesellschaft.
Marke „Katze", Marke „Jungfrau", garantiert reinste Reisamlung.
Hoffmann's Crêmestärke, Hoffmann's Silberglanzstärke.

Remy's Stärkefabriken in **Wygmael, Heerdt, Gaillon;**
tägliche Produktion 80,000 Kilos.
Marken **„Löwenkopf",** Königs und Jungfrau.
Garantiert reinste Reisstärke.

Basler Wichsefabrik Jos. Böhm, vorm. M. Moos-Grellinger, Basel.
Bodenwichse (Elephant), Siral (Schnellglanzwichse und Lederfett zugleich), Putzpomade, Tinten.

F. L. Cailler's Milch-Chocolade
anerkannt die beste.

A. Sutter, vorm. Sutter-Krauß & Cie., **Oberhofen,** Thurgau.
Schnellglanzwichse, Lederfett, Lederappretur, Ledercrême, Brillantine-Wichse; überhaupt sämtl. zur Conservierung d. Leders (sowohl schwarz wie farbig) u. Glanzerzeugung auf demselben dienenden Präparate.

A. Sutter, vorm. Sutter-Krauß & Cie., **Oberhofen,** Thurgau.
Essigsprit und Weinessig,
ausschließlich durch Gährung aus Alkohol oder Naturwein erzeugt.

F. Tanner & Cie., Frauenfeld, Tannerin, Wagenfett, Lederfett, Lederappretur, Thürlistreiche, Bodenwichse, Schnellglanzwichse. Eid-Ledercrême, Huffett, Zweigwachs, Stickerwachs, Schwefelschnitten, Süßbrand, Bodenöl, Bodenlack, Metzgerharz ꝛc.

J. In-Albon-Lorenz,
Weinessig- und Weinsenf-Fabrik.
Lieferant des Tit. Verbands schweiz. Konsumvereine.
Für absolute Reinheit der Produkte biete volle Garantie.

Werner & Pfleiderer, Cannstatt (Württemberg).
Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik, Cannstatter Dampf-Backofen-Fabrik. — Spezialität: Einrichtung kompl. Bäckereien, Teigwaren- und Biscuit-Fabriken.

Das beste und billigste Waschmittel!
„LESSIVE PHENIX" von **Redard & Cie.** in **Morges**
ist vorzüglich zum waschen.

Hans Zumstein vormals **Aug. Karlen, Wimmis**
Zündwarenfabrik gegründet 1840. Spezialität: Ueberall entzündbare Brillant Zündhölzer bester Qualität, sehr haltbar, in soliden Cartonschachteln. Vorzügliche Sicherheitszündhölzer.

Actien-Gesellschaft Bürstenfabrik Triengen:
Beste Bezugsquelle für
Bürstenwaren und Reisbesen.

Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

Hediger Söhne (Hediger fils) Reinach, Tabak- u. Cigarrenfabrik.
Hauptspezialität in Bouts: Berühmteste und verbreitetste Marke „Flora“, ferner: La Palma, Cuba, Vegas Havane, ächte Mexikaner, Plantadores; **große Auswahl** in Cigarren **deutscher Façon**, sowie Tabak offen und in Paketen.

Zündholz- und Schiefertafel-Fabrik Kanderbrück-Frutigen
Erstes amtlich bewilligtes Zündholz „Marke Krone“, phosphorfrei, überall entzündbar, geschwefelt und paraffiniert. Schülertafeln, Spieltafeln, Wandtafeln.

Papierwarenfabrik J. Steffen Söhne, Wolhusen.
Lieferung u. Fabrikation in allen Papiersäcken. Handarbeit. Papier- und Gummikragen Ia zu äußersten Preisen. Eigene Buchdruckerei und Buchbinderei. Einwickelpapiere in allen Größen und Qualitäten.

Ludwig Schwarz & Cie., Hamburg.
Direkter Import sämtlicher Sorten
China-, Ceylon-, Indischer und Java-Theen.

Tyroler Eigenbauweine
F. Fiorini, Mezolombardo.
Zu beziehen durch den Verband schweiz. Konsumvereine, Basel.

Schweiz. Zündholz- und Fettwaren-Fabrik G. Fischer, Fehraltorf. Gegr. 1860. Spezialitäten: Reform-Zündhölzer paraff. und geschwefelt, überall entzündbar, amtl. bewilligt; Phönix-Feueranzünder; Fisch-Wichse; Fisch-Lederfett; Bodenwichse &c.; Speiseessig-Essenz 80% &c.

Fabrik von Maggi's Nahrungsmitteln, Kempttal.
Etablissement I. Ranges
MAGGI-Würze, Bouillon-Kapseln, Suppen-Rollen,
Ia. geröstetes Weizenmehl, Haferflocken, Schnittbohnen, Julienne &c.

Max Weil, Nägeli & Cie. Nachfolger, **Kreuzlingen.**
Spezialität: Regina-Salmiak-Waschpulver mit originellen Geschenken, sowie Salvia-, Salmiak und Triumphwaschpulver; Fettlaugenmehl, Bodenöl, Eskimo-Schuhfett und Bläue in Kugeln und Pulver.

Flad & Burkhardt, Oerlikon,
Kochfettfabrik.

Weber Söhne, Menziken, Tabak- und Cigarrenfabrik.
Vorzügliche Boutsspezialitäten, wie: Rio Grande, La Rosa, Habanero, Diamant. Geschnittene Tabake offen und in Paketen. Verbreitetste Marke: Nationalkanaster.

Boßhard, Herrmann & Cie., Remismühle (Tößthal).
Borax-Waschpulver „Rapide“ mit Geschenkbeilagen, Lessive, Waschmehl „Herrmann“, Bleichsoda, Borax, Waschcrystall, Thranlederfett „Delphin“, Lederappretur, Schnellglanzwichse, Bodenwichse, flüssiger Fußbodenglanz „Modern“ Metallputzglanz „Rubin“, Chlorkalk luft- und wasserdicht verpackt, Metzgerharz, „Excelsior“ Feueranzünder (Harzprodukt), Essig-Essenz 80%.

Seifenfabrik „Helvetia“ Olten
Alleinige Produzentin der Sunlight- und Cordelia-Seife, von Helvetia-Seifen-Pulver, sowie der Toilettenseifen: Reine Berthe, Corail und Helvetia

---

Erste Actienbrennerei Basel und St. Ludwig
vormals Kühni & von Gonten
Fabrikation aller feinen Liqueurs, Syrups &c.
— Großbetrieb. —

Bieler Stahlspähnefabrik
H. Kleinert & Cie. in Biel
Aechte Stahlspähne — Stahlwolle

Emil Manger, Basel,
Margarine-, Koch- und Speisefett-Fabrik mit Dampfbetrieb.
Größtes Etablissement dieser Branche in der Schweiz.
Lieferant des Verbands schweiz. Konsumvereine.

CONSERVENFABRIK LENZBURG
empfiehlt in bekannt bester Qualität
LENZBURGER Confituren, Fruchtsyrupe, Gelées,
LENZBURGER Erbsen, Bohnen, Tomaten, Cornichons,
LENZBURGER Delicatess-Sauerkraut, Sauerrüben.
Eigene Produktion des Rohmaterials. Vervollkommnetste Massenfabrikation und daher
— Billigste Preise. —

Seifenfabrik Gebrüder Schnyder & Cie., Biel.
Spezialitäten: Terpentinölseife, Marke: 3 Tannen, Oelseifen, Marke: Le Vapeur, La Rose.
Schnyders Teigseife in Metallverpackung.

Schürch & Blohorn Solothurn
Fabrik für geschnittene Rauchtabake in allen möglichen Sorten, hell, dunkel, Grob- und Feinschnitt, offen und in Paqueten.
Einziges Etablissement der ganzen Schweiz für diese Spezialität.
Dampfbetrieb.

Karrer & Huber, chem. Fabrik, Horgen.
Lurin, Bodenwichse, Bodenöl, Lederfett, Huffett, Linoleum-Glanzmasse, sowie sämtliche zur Conservierung des Leders und Glanzerzeugung dienenden chemischen Produkte.

Versuchen Sie
CHOCOLAT KLAUS.

Wochen-Bericht

der
Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine
mit beschränkter Haftung
zu
Hamburg.

Der von der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine herausgegebene Wochenbericht ist das **führende Fachblatt der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung.**

Der „Wochenbericht“ erscheint wöchentlich in einem Umfange von 24 Seiten. Abonnementspreis für die Schweiz (einschließlich Zusendung unter Kreuzband) Mark 2.25 pro Quartal.

Zum Abonnement ladet ergebenst ein
Die Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine
in **Hamburg** (Freihafen), Gröningerstraße 13/17. [19

Das „Genossenschaftliche Volksblatt“

Erscheint von Neujahr ab in vergrößertem Format.

ist die Zeitung der Zukunft.

hat eine Auflage von 55,000 Expl.

Abonnementspreis pro Monat 10 Cts.

wurde von den folgenden **50** Vereinen für sämtl. Mitglieder eingeführt:

Aadorf	Frauenfeld	Rheinfelden
Allmendingen	Freienstein-Rorbas	Rorschach
Amrisweil	Jona	Rüti-Tann
Arbon	Kirchberg	Safenwil
Baar	Landquart-Fabriken	Schaffhausen
Baden	Langnau	Schöftland
Balsthal	Liestal	Solothurn
Basel	Luzern	Steffisburg
Bern	Muttenz	St. Georgen
Biel	Mümliswil	Thalwil
Biberist	Oberburg	Töß
Burgdorf	Oberkempten	Wald
Chur	Olten	Wallenstadt
Davos	Papiermühle	Wetzikon
Delsberg	Pratteln	Wipkingen
Dübendorf	Roggwyl	Zofingen
Dürenast		Zug

bietet **jedem Konsumverein** folgende Vorteile:

1. seinen Umsatz erheblich zu steigern,
2. für sich erfolgreich Propaganda zu machen,
3. seine Mitglieder zu treuen Genossenschaftern heranzubilden,
4. die Kaufkraft der Mitglieder in zweckmäßiger Weise auf neue Artikel zu lenken.

gewährt den Vereinen, deren Organ es ist, **das Recht unentgeltlicher Insertion** und zwar beim Abonnement

von 100— 500 Expl.	1/12	Seite,
„ 500—1000 „	1/8	„
„ 1000—2500 „	1/4	„
„ 2500—5000 „	1/2	„
über 5000 „	1/1	„

Allen Vereinen kann eine ganze Inseratenseite gegen Vergütung der Satzkosten zur Verfügung gestellt werden.

Verantwortlich für die Herausgabe: Dr. Hans Müller, für den Druck: G. Krebs, beide in Basel.